

HANSER

Web 2.0

Tom Alby

Konzepte, Anwendungen, Technologien

ISBN 3-446-40931-9

Vorwort

Weitere Informationen oder Bestellungen unter
<http://www.hanser.de/3-446-40931-9> sowie im Buchhandel

Vorwort

Der Knall der geplatzten New Economy-Blase im Jahr 2000 ist noch nicht lange genug verhallt, als dass eine gewisse Skepsis gegenüber neuen, angeblich bahnbrechenden Internettrends unterdrückt werden könnte. Damals folgten den wilden Dotcom-Partys und irrationalen Hoffnungen auf schnellen Reichtum durch üppige Aktienoptionen schmerzhaftes Entlassungen und empfindliche finanzielle Verluste durch riskante Aktienanlagen. Die Ideen der New Economy, obskur oder sinnvoll, wurden Teil der Konkursmasse. Einige Investoren hatten sich so schlimm die Finger verbrannt, dass sie erst einmal keine neuen Ideen anfassen wollten, die auch nur entfernt mit dem Internet zu tun hatten.

Das Platzen der Blase mitsamt dem Wehklagen der Anleger übertönte aber auch das Summen der Internetserver, die neben den ausgeschalteten Dotcom-Rechnern weiterhin ihren Dienst in den Rechenzentren taten. Tatsächlich bestand die New Economy-Blase nicht nur aus heißer Luft, denn neben den geplatzten Träumen gab es Dienste, die Einzug in den Alltag gefunden hatten und auf die Benutzer nicht mehr verzichten wollten. War 1996 eine E-Mail-Adresse noch etwas Besonderes, so ist es heute auffällig, keine zu haben. Bankgeschäfte werden bequem von zu Hause erledigt, egal zu welcher Tages- oder Nachtzeit; gleichzeitig bestrafen die Banken diejenigen mit zusätzlichen Gebühren, die ihre Überweisungen persönlich am Schalter abgeben wollen oder müssen. Und warum soll man auf das Erscheinen des Kleinanzeigenmarktes der Wochenendzeitung warten, wenn der gewünschte schwarze Golf V Diesel mit weniger als 50.000 Kilometern jederzeit in den Online-Autobörsen gesucht werden kann und eine Benachrichtigung verschickt wird, wenn ein solcher Wagen angeboten wird? Warum teure Tickets für einen Flug nach London kaufen, wenn ich über das Web selber einen Flug für ein paar Euro buchen kann? Das Internet ist allgegenwärtig geworden: Es ist nur anders gekommen, als es die Dotcom-Pioniere in ihren Businessplänen vorausgesagt hatten.

Das ist nicht ungewöhnlich. Ein Blick in die Geschichte zeigt, dass neue Technologien zu Beginn oft missverstanden werden. Thomas Edison hatte das Telefon erfunden und erfand kurz danach den Phonographen, um damit Telefongespräche aufzeichnen zu können. An das Aufnehmen und Abspielen von Musik dachte er erst später. Die ersten Filme waren lediglich Theaterspiele vor fest installier-

ten Kameras, und es dauerte eine Weile, bis jemand auf die Idee kam, dass man die Kameras auch bewegen und den Film schneiden konnte. IBM-Chef Thomas J. Watson Sr. glaubte nicht daran, dass die Welt mehr als fünf Computer benötigen könnte. Er glaubte stattdessen, dass seine Kunden Daten lieber auf einer Lochkarte sehen wollten, als sie unsichtbar auf Magnetbändern zu speichern, trotz der Langsamkeit und des immensen Platzverbrauchs der Lochkarten. Ken Olson, Gründer der Digital Equipment Corporation, sah keinen Grund, warum irgendjemand einen Computer zu Hause stehen haben wollte. Angesichts dieser historischen Missverständnisse stehen die Irrtümer der New Economy in einem anderen Licht (und einer Tradition, die einige teuer zu stehen kam).

Aber waren es wirklich alles Irrtümer? Einige Ideen sind nun wieder aufgetaucht, und dieses Mal scheinen sie mehr Erfolg zu haben, als den Pionieren vergönnt war:

- Eines der ersten Versprechen des Webs war, dass jeder Publizist werden und seine Inhalte einem Millionenpublikum zugänglich machen könne. Noch heute zeugen die Anbieter kostenloser Homepages wie GeoCities, Tripod und Co mit einer Unzahl von seit Jahren nicht mehr aktualisierten privaten Homepages von einer scheinbar mangelnden Kreativität der Internetgemeinde. Nur wenige Homepages waren interessant genug, dass sie diese frühe Phase überlebt haben und auch heute noch gepflegt werden. Im Gegensatz dazu schreiben heute viele Internetnutzer Blogs, die von einigen als Konkurrenz zu den klassischen Medien angesehen werden, was zu Zeiten der privaten Homepage undenkbar war. Die Blogs bringen durch ihre Vernetzung untereinander schon heute gestandene Werbemacher dazu, sich öffentlich zu entschuldigen, bescheren einer gemeinnützigen Organisation ein PR-Desaster und bieten Informationen, die über die klassischen Medien nicht zu bekommen sind.
- del.icio.us ist nicht der erste Service, der es Benutzern erlaubt, online Zugriff auf die eigenen Bookmarks zu bekommen. Auch ist es nicht der erste Service, mit dem Benutzer ihre Bookmarks mit anderen Benutzern teilen und kategorisieren können (wenngleich auf eine andere Weise, siehe das Kapitel 5 über die Folksonomy). Ähnliche Dienste gab es schon in der Hochphase der New Economy. Aber keiner war in der Vergangenheit so erfolgreich wie del.icio.us heute zu sein scheint.
- In den frühen Tagen des Webs glaubten einige, dass der Desktop-PC irgendwann überflüssig werde, weil die Benutzer alles über das Web erledigen könnten. Heute spricht keiner mehr vom Web-PC, aber Webapplikationen bieten mittlerweile ähnlich „funktionale“ Benutzeroberflächen¹ an wie die Anwendungen, die wir auf unseren PCs installiert haben. Eine Tabellenkalkulation im Browser ist heute keine Illusion mehr.

¹ Wer eine gute Übersetzung für den Begriff *Rich User Experience* anbieten kann, möge ihn mir bitte mailen.

Kurz gesagt: Das Web ist nicht mehr das Web, das wir aus der Zeit der New Economy kennen. Während Investoren noch ihre Wunden leckten, hat das Web fast unbemerkt einen Stand erreicht, der einige der früheren Versprechen einlöst und manche der Defizite kompensiert. Internetfirmen können Geld verdienen, und auch die damals abfällig als "Old Economy" bezeichneten Unternehmen haben sich im Netz gewinnbringend platziert. Und so sprechen einige bereits von einer neuen Ära des Webs, mancherorts ist sogar so etwas wie eine Euphorie bezüglich des Webs zu beobachten, während sich einige Investoren ärgern, dass sie nicht länger durchgehalten haben.

Wenn es wirklich eine neue Ära des Webs gibt, so fehlte bisher ein Name für das Kind. Aus dem Umkreis des Verlegers Tim O'Reilly kam der Begriff des „Web 2.0“, und die technophilen Blogs nahmen diesen Begriff dankbar auf und verbreiteten ihn wie einen Virus im Web.

Der Begriff ist, und dafür wird er kritisiert, schwammig. Es gibt keine DIN ISO-Definition. Stattdessen existieren Dokumente im Web, die Konzepte und Prinzipien des Web 2.0 skizzieren und erklären, woran das Web 2.0 festgemacht werden kann. Für die Kritiker sind diese Konzepte und Prinzipien genauso wenig zu fassen wie die Businesspläne der New Economy, und in Erinnerung an diese Zeit stellt sich die Frage, welche Veränderungen, wenn überhaupt, durch das Web 2.0 bevorstehen? Was soll an diesem Hype anders sein als an dem letzten, oder ist es mehr als ein Hype? Wie wird die eigene Applikation „Web 2.0ig“?

Es gibt keine komplett zufrieden stellenden Antworten auf diese Fragen, und je nachdem, welche Sicht man vertritt, ist das Web 2.0 bereits da oder es wird nie kommen. Die „Perpetual Beta“, die andauernde Entwicklungsversion zum Testen, ist ein Schlagwort des Web 2.0, und so kann auch dieses Buch nur eine Momentaufnahme des Status des Webs darstellen. Um die Breite der Diskussion abzubilden, enthält dieses Buch außerdem Interviews mit Menschen, die unterschiedliche Ansichten zum Thema Web 2.0 vertreten. Und auch Sie als Leser sind eingeladen, Ihre Meinung in die Diskussion einfließen zu lassen: Unter <http://www.web20buch.de> finden Sie aktuelle Informationen sowie die Möglichkeit, mit weiteren Lesern und mir über das Web 2.0 zu diskutieren und an der „Perpetual Beta“ dieses Buches mitzuwirken.

Neben diesem Schlagwort gibt es eine Vielzahl von Begriffen im Zusammenhang mit dem Web 2.0, die sich für das *Buzzword Bingo* eignen; diese Begriffe sind im Text *kursiv* gesetzt und können im Glossar nachgeschlagen werden. Einige Begriffe sind nur schwer einzudeutschen, und wenn die Übersetzung in meinen Ohren zu schmerzhaft klang, dann habe ich den englischen Begriff gewählt. Andere Begriffe werden derzeit nur im angloamerikanischen Raum verwendet, und ich habe sie nur der Vollständigkeit halber aufgenommen, falls sie hierzulande Einzug halten sollten.

Dieses Buch wäre nicht entstanden ohne die Hilfe derer, die meine Manuskripte gelesen und kritisiert haben, ihre kostbare Zeit für Interviews mit mir hergaben, mich in Diskussionen über das Web 2.0 herausforderten, wertvolle Tipps lieferten

oder sonst in irgendeiner Art und Weise an der Entstehung dieses Buches beteiligt waren. Zu danken habe ich dafür (in alphabetischer Reihenfolge) Claudia Alby, Jan-Olaf Braun, Lars Diederich, Johnny Haeusler, Eric Heymann, Dr. Detlev Kalb, Joachim Kreibich, Dr. Dirk Lammerskötter, Stefan Karzauninkat, Simon Khosla, Monika Kraus (unter anderem auch dafür, dass ich dieses Mal mit \LaTeX schreiben durfte), Jörg Petermann, Fernando Schneider, Carsten Schütte, Vasco Sommer-Nunes, Bidjan Tschaitschian, Oliver Wagner, Mark Weber, Florian Wilken und Alexander Wüst. Wenn Ihnen dieses Buch gefällt, dann liegt dies vor allem an der Hilfe und Mitarbeit der Genannten, alle Fehler und Unzulänglichkeiten dieses Buches gehen jedoch auf mich allein zurück. Natürlich habe ich auch meiner Freundin Stephanie zu danken, die mir für gleich zwei Bücher in einem Jahr den Rücken frei gehalten und stets die Erstfassungen durchgearbeitet hat.

Zu danken habe ich aber vor allem meiner heute fast fünfjährigen Tochter Emilia, die über viele Monate hinweg oft auf mich verzichten musste und mich dennoch stets mit Ratschlägen für bessere Buchverkäufe und Angeboten zur Mitarbeit am Buch versorgt hat. Ihr ist dieses Buch gewidmet. Als sie geboren wurde, war die Blase der New Economy gerade geplatzt, und nun wächst sie mit dem Web als Selbstverständlichkeit auf. Ihre Wissensgier wäre ohne Wikipedia & Co. kaum zu befriedigen („Warum dreht sich die Welt? Wie machen Grillen dieses Gräusch?“). Videochats, Musikkaufl mit einem Klick, Veröffentlichen im Internet, eine ganze CD-Sammlung auf einem iPod, das wird für sie normal oder schon ein alter Hut sein. Und wenn ich ihr irgendwann mal von den Irrungen und Wirrungen in den Anfangstagen des Webs erzähle, wird sie darüber genau so lachen, wie wir es heute über die Fehleinschätzungen von Thomas J. Watson Sr. und Ken Olson tun.

Hamburg, im August 2006

Tom Alby